

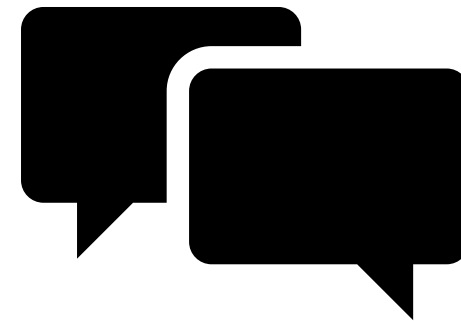
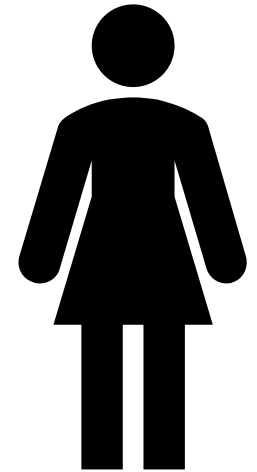
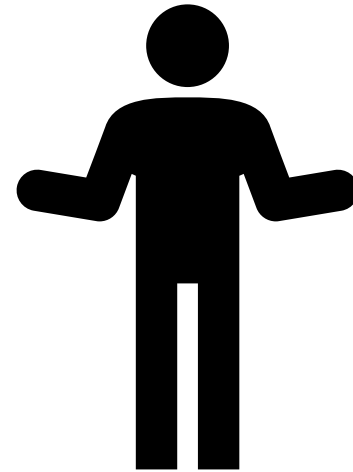
„Digitalisierung ist von Menschen
für Menschen gemacht“ –
Digitalisierung (in) der Beratung
aus ethisch-philosophischer Perspektive

Dr. phil. Katja Stoppenbrink, LL.M. (Köln/Paris 1), Maître en Droit
Philosophisches Seminar, WWU Münster

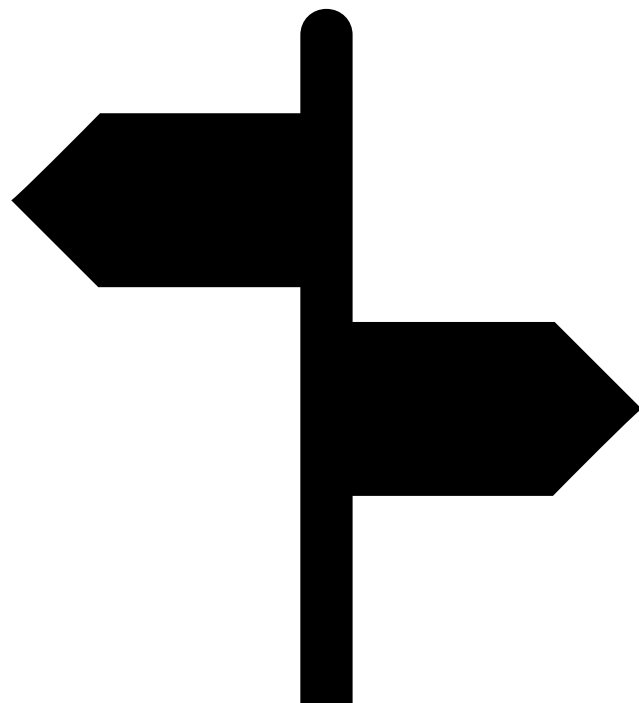
dvb-Jahrestagung vom 11. bis 13. Oktober 2019 in Halberstadt

„Digitalisierung in der Beratung. Tools, Erfahrungen und fachliche
Herausforderungen“, Abschlussvortrag am 13.10.2019, 10.00h-11.30h

Eine kurze Geschichte von Anna und Max^(*)...

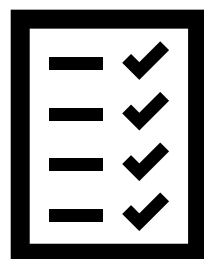


(*) ... die ich nicht kenne, deren Gedanken mir aber aus vielen Gesprächen mit real existierenden Personen (nicht nur Berufsberater*innen) wohlbekannt sind ...



Anna, erfahrene Berufsberaterin

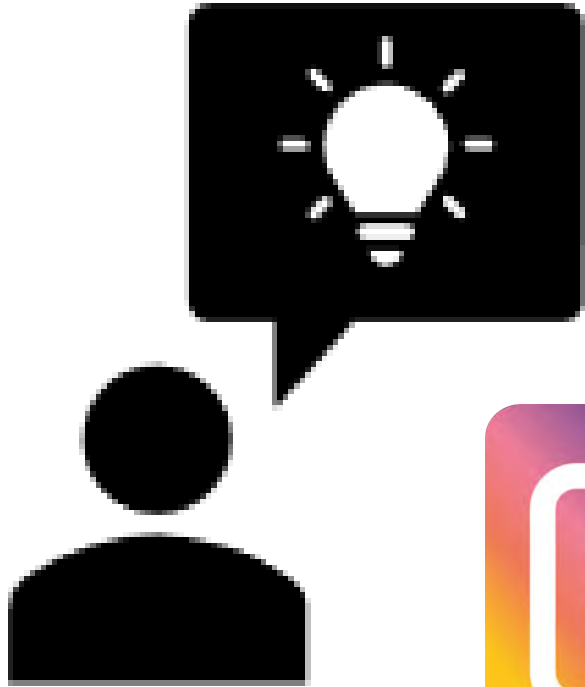
- Anna ist Berufsberaterin.
- Sie arbeitet als private Anbieterin von zu Hause aus und erfüllt die Qualitätsstandards des dvb.
- Sie arbeitet schon einige Jahre selbständig, nachdem sie zuvor bei der Bundesagentur beschäftigt war.
- Eine kommunale Beratungsstelle und ein Frauenbüro, das ebenfalls öffentlich gefördert wird, “versorgen” sie seit Jahren mit Klienten.
- Annas Homepage ist uralt.



Maximilian, genannt „Max“ ['mæks], ist ebenfalls selbständiger Berufsberater

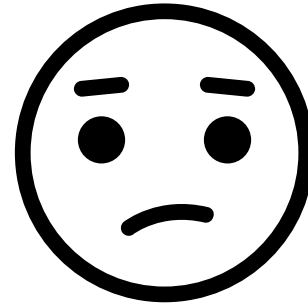
- Max ist stolz auf seinen Master aus den USA.
- Dort hat er auch als *Licensed Professional Counselor* und *Career Advisor* gearbeitet, bevor er für seine Frau zurück nach Deutschland ging.
- Er ist voll auf der Höhe der Zeit und sieht sich als *early adopter*, was alle erdenklichen neuen Technologien und Social Media angeht.





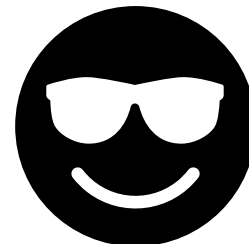
Max' Onlinepraxis

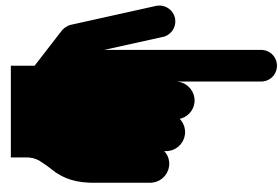
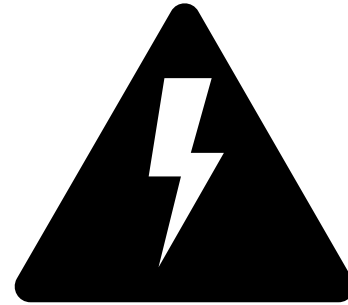
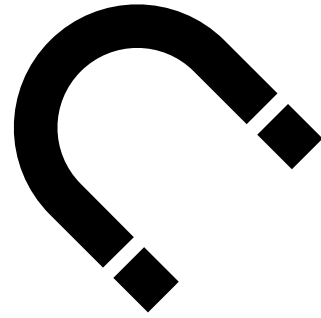
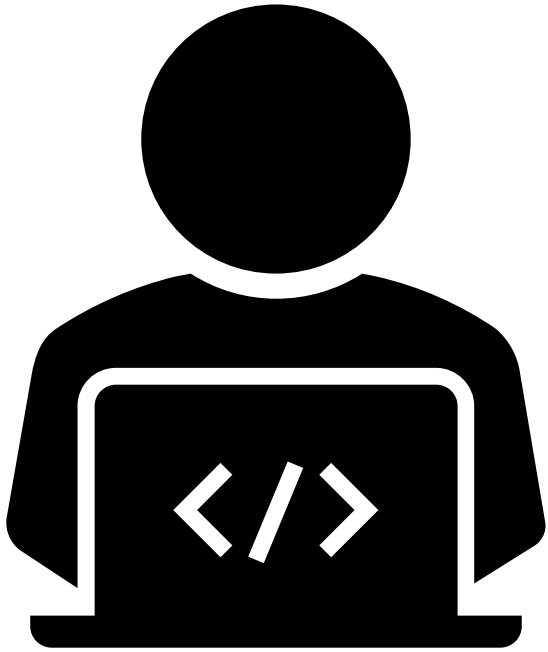
- Max hält die Beraterszene in Deutschland für ziemlich ‚verschnarcht‘ – er zieht seine Praxis ganz anders auf.
- Er setzt auf mediale Präsenz und bietet professionelles Online Counselling an – sogar eine eigene App hat er entwickelt!
- Seine Werbung ist aggressiv.
- Er bietet „Lösungen für all Ihre Bedürfnisse: schnell – preiswert – unkompliziert – online“.
- Gezielt wirbt er um Annas Klienten.



Annas Reaktion auf Max

- Anna nimmt Max als unfairen Wettbewerber und arroganten Emporkömmling wahr.
- Anna hat große Angst um ihre Klientenbasis.
- Sie glaubt, sie hat keine Wahl, als selbst auch voll auf „Digitalisierung“ zu setzen.
- Ob sie es schafft, ebenfalls eine so ansprechende Homepage zu kreieren?
- Und was muss sie sonst noch tun, um als Onlineberaterin auftreten zu können?



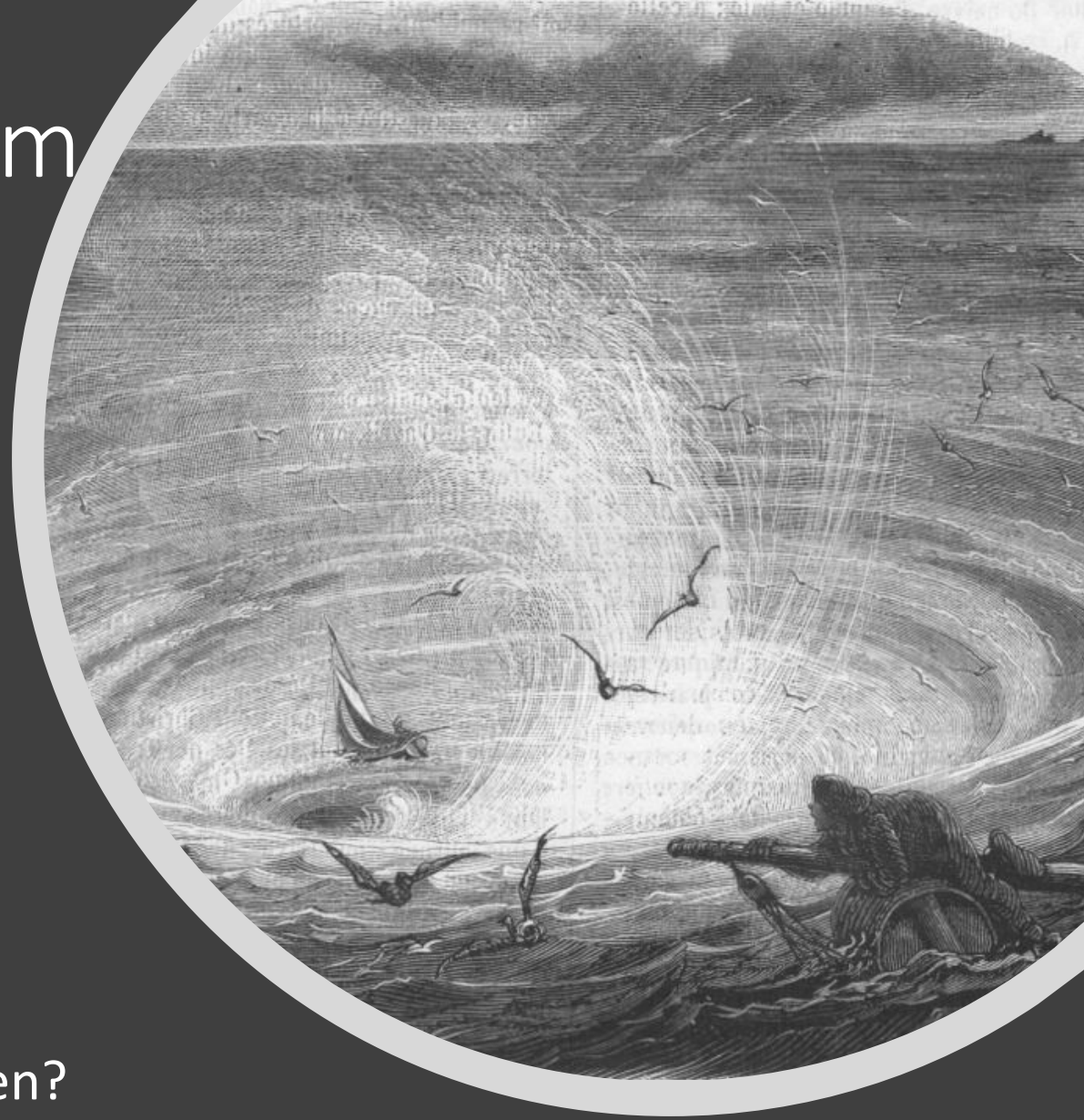


Zwang zur Digitalisierung!?!

- Anna fühlt sich von Max wahnsinnig unter Druck gesetzt.
- Er zwingt sie, ihre gesamte Berufspraxis zu verändern.
- Der Digitalisierung kann sie sich nicht widersetzen – oder sie wird untergehen.
- Wie geht die Geschichte weiter?
- Treffen Annas Befürchtungen zu?

Digitalisierung als Maelstrom und Naturgewalt?

- Sind wir alle zur ‚Digitalisierung‘ gezwungen?
- Entweder von Individuen wie Max, die einfach alles besser, effizienter und viel attraktiver machen?
- Oder ganz einfach, weil ein so großer Anpassungsdruck herrscht (wie ein Sog)?
- Herrscht ein ‚sozialer Druck‘? Auch wenn wir gar keine einzelnen Verantwortlichen (wie z.B. Max) ausmachen können?
- Bleibt uns gar keine andere Wahl als mitzumachen? Wo ist unsere Entscheidungsfreiheit geblieben?



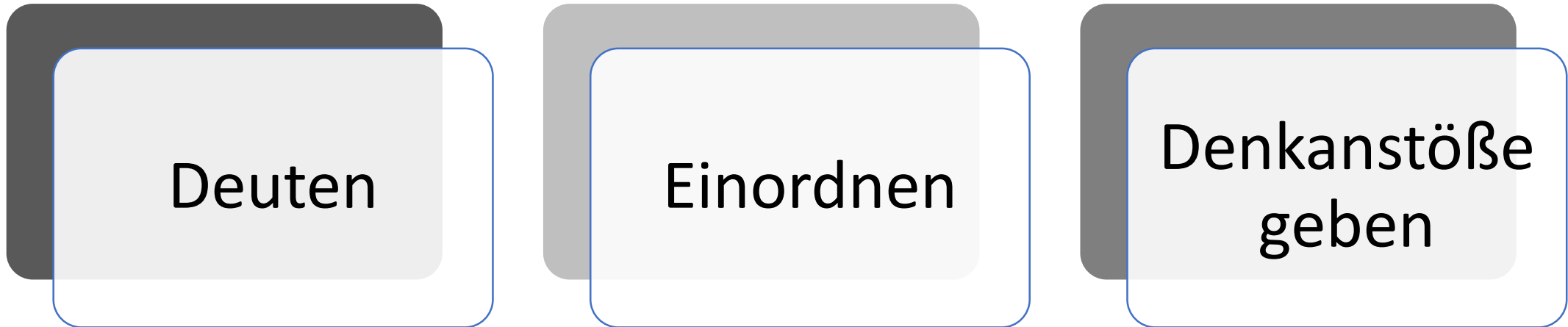
"Dieses Foto" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY-SA](#)

Muss Anna werden wie Max?

- ... fragen Sie sich vielleicht selbst manchmal:
- Muss ich werden wie Max? Online gehen oder untergehen?
- Wie muss ich mich verändern, meine professionelle Praxis neu aufstellen, um den geänderten Anforderungen gewachsen zu sein?
- Wie schaffe ich das? Müsste ich nicht selbst in die „Berufsberatung für Berufsberater“?
- ... naja, vielleicht reicht es auch, die dvb-Jahrestagung zum Thema Digitalisierung zu besuchen.
- ... und vielleicht fragen Sie sich auch:

Was will überhaupt eine Philosophin hier?

- Und noch dazu als Abschlussrednerin?!
- Meine erste Antwort ist dreigeteilt:



- Auf die zweite, dritte und vierte Antwort müssen Sie noch ein wenig warten!

Was heißt hier überhaupt ‚Digitalisierung‘?

- „Bereits der Digitalisierungsbegriff ist mehrdeutig und wird in verschiedenen Zusammenhängen verwendet.
- Ausgehend von den oft antonym verwendeten Begriffen ‚analog‘ und ‚digital‘ meint Digitalisierung zunächst nur die **Transformation von analogen zu digitalen Formaten**.
- Die in diesem Sinne verstandene Digitalisierung erleben wir seit vielen Jahren als einen äußerst rasanten, ungebremst anhaltenden und weiter expandierenden technologischen Prozess: Computer statt Schreibmaschine, Handy statt Wählscheibe, E-Mail statt ‚Snail-Mail‘ [...]
- Der tiefgreifende Wandel, den wir ausgehend von den technologischen Innovationen in allen Bereichen des privaten, sozialen und öffentlichen Lebens einschließlich unserer **Werteordnung** erleben und der in Anlehnung an die Industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts als ‚**Digitale Revolution**‘ bezeichnet wird, stellt mindestens eine weitere Bedeutungsebene des Wortes ‚Digitalisierung‘ dar.“

[Hoenig & Kuleßa 2018, 4]



Überblick

- 3 Thesen zur Digitalisierung – &
- 3 Repliken zu deren Entkräftung und Widerlegung!

Drei Thesen zur Digitalisierung

(1) Naturgewaltsthese

(2) Substituierbarkeitsthese

(3) These vom Verlust der Vielfalt und Gestaltungsmacht

Drei Repliken zur Relativierung

(1) Digitalisierung ist von Menschen gemacht.

- I. Anthropologisch-handlungstheoretisches Argument gegen die Naturgewaltsthese
- II. Autonomie-Argument gegen die Naturgewaltsthese

(2) Digitalisierung fordert uns heraus, bedroht uns aber nicht ...

- I. Arbeitswelt im Wandel: Empirische Erhebungen zur Substituierbarkeit
- II. Normative Argumente für und gegen eine utopische Welt ohne Arbeit

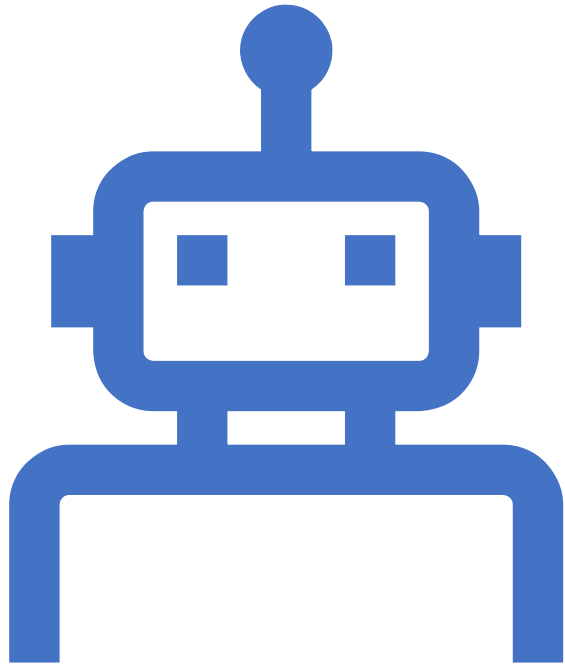
(3) ... wenn wir begreifen, dass Digitalisierung auch für Menschen gemacht ist – und ihre Grenzen und Kehrseiten hat.

- I. Argument gegen die These vom Verlust von Vielfalt und Gestaltungsmacht aus der Philosophie der Person
- II. Empirische Argumente zugunsten des Analogenen

Erste These: Naturgewaltsthese



Erste These zur Digitalisierung:
Sie kommt über uns wie eine Naturgewalt.



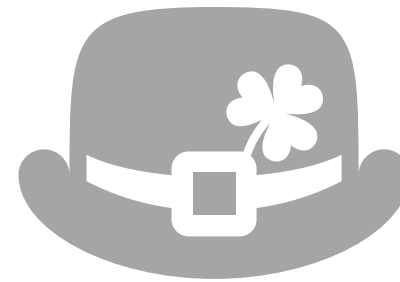
Nein. – Der Mensch ist Gestalter seiner Welt.

- Entsprechend kommt die ‚Digitalisierung‘ nicht auf uns herab wie eine Naturkatastrophe.
- ‚Digitalisierung‘ ist Menschenwerk: Von Menschen gemacht. –
- Aber auch *für* Menschen gemacht?

I. Anthropologische Perspektive



Was zeichnet



den Menschen aus?

Bestimmung des Menschen als *homo faber*



Max Frisch

Homo faber

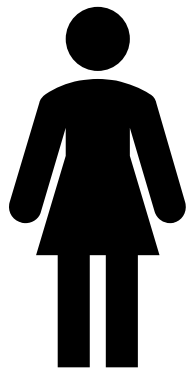
Bibliothek Suhrkamp

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:ETH-BIB-Max Frisch-Com C20-015-023-001.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:ETH-BIB-Max_Frisch-Com_C20-015-023-001.jpg)

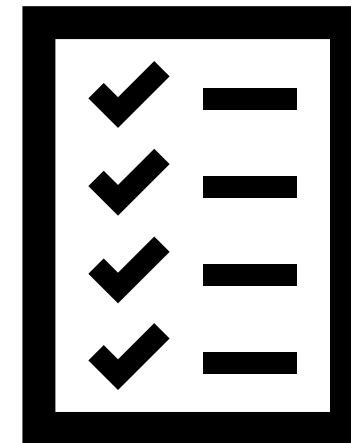
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Max Frisch, Homo faber 1957.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Max_Frisch,_Homo_faber_1957.jpg)

Handlungstheoretische Analyse

- Menschen setzen Mittel zu Zwecken ein (Mittel-Zweck-Orientierung)



Mittel



Ziele

Instrumentelle Perspektive auf 'Digitalisierung'



Digitalisierung ist ein Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele.



Digitalisierung muss sich im Vergleich zu anderen Mitteln zu einem Zweck als vorteilhaft erweisen.



Digitalisierung ist entsprechend kein Selbstzweck!

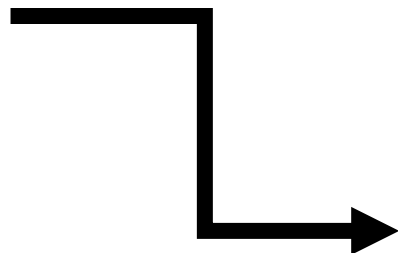
→
Übertragung:

Digitalisierung

als Mittel zum Zweck

in der Beratung

Welche Rolle kann
und sollte
'Digitalisierung' als
'Mittel zum Zweck'
in der Beratung
spielen?



1. Instrumentelle Perspektive (wozu?): Bessere (schnellere, vereinfachte, kosteneffizientere ...) Wahrnehmung der Aufgaben der Beratung

→ Vorteile digitaler ‚Werkzeuge‘ im Vergleich zu anderen Mitteln

2. Qualitative Perspektive (wie?): Einsatz digitaler Mittel als „*enabling technologies*“ für alle Beteiligten (Anbieter*innen und Klient*innen)

→ Ermöglichung von Angebot und Inanspruchnahme von Beratungsleistungen

3. Voraussetzung (womit?): Befähigung der Beteiligten zur digitalen Leistungserbringung/ -nutzung

→ IT-Ausstattung, technische Infrastruktur und persönliche Qualifikation („**Empowerment**“)

→ digitale Teilhabe/Partizipation

Dennoch zurück zu Annas Fall: Herrscht nicht sozialer Druck und Zwang zur Digitalisierung?

- Was macht eine freie (i.S.v. freiwillige) Handlung aus?
- Kommt es zu Autonomieverlust durch Anpassungsdruck?

II. Autonomie-Argument

- Anmerkungen aus der Philosophie und angewandten Ethik:
- Vgl. Thomas Gutmann (2017, 5): „**Freiwilligkeit ist ein normatives Konzept.** Es gibt keine wertungsfreie, nur deskriptive, sozusagen ‚psychologische‘ oder handlungstheoretische Definition von Freiwilligkeit, die für moralische oder rechtliche Fragen von Interesse wäre. Diese Unterscheidung ist eine kategoriale. Freiwilligkeit ist ein immanent normativer Begriff [...]
- **Zwang** kann nur von einem Handeln ausgehen, das in widerrechtlicher Weise die Zahl der dem Empfänger zur Verfügung stehenden (zumutbaren) Optionen verkürzt. Dass jemand in irgendeiner Weise einen ‚**Druck**‘ spürt oder einem ‚**Einfluss**‘ ausgesetzt ist, **besagt in normativer Hinsicht erst einmal gar nichts.**
- Dies bedeutet unter anderem, dass freiwilliges Handeln nicht voraussetzt, dass die Optionen, unter denen der Handelnde wählen kann, gleichwertig sind.“

Quintessenz

- Unterscheidung von bloßem Druck, Verlockung und echtem, freiheitsausschließendem Zwang!
- Auch die attraktivsten Angebote, ökonomische Anreize oder sonstige Incentives zwingen nicht!
- Vgl. weiter Gutmann (ibid.): „Sich in einer Situation mit ausnahmslos schlechten, d. h. als negativ bewerteten Handlungsoptionen zu befinden, **schließt Freiwilligkeit nicht aus** – ja gerade in diesen regelmäßig existentiellen Situationen kommt es in besonderer Weise darauf an, den Betroffenen Handlungsmöglichkeiten offen zu halten, statt sie zu verschließen.“
- Daraus ist zugleich zu lernen, dass eine **freiwillige Entscheidung nicht dasselbe ist wie eine leichte Entscheidung**, sonst könnte man freiwillig nur zwischen Vanille- und Erdbeereis wählen, aber auf kein kritisches Lebensereignis reagieren.“

https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kfgnormenbegruendung/intern/publikationen/gutmann/91_gutmann_-_autonomie_und_freiwilligkeit.pdf

› Perfektionierungszwang?
Autonomie und Freiwilligkeit in den
Bereichen pränataler Diagnostik und
neurologischen Enhancements

Thomas Gutmann



Preprints and Working
Papers of the Centre for
Advanced Study in Bioethics
Münster 2017/18

Zwischenfazit zur ersten These

- Digitalisierung ist menschengemacht. Es handelt sich nicht um eine Naturkatastrophe.
- Wir sind nicht in einem starken Sinne „gezwungen“, eine aktive Rolle im Rahmen ‚der Digitalisierung‘ einzunehmen. Wir können uns frei entscheiden, was wir wie und wozu mitmachen wollen. Dabei handelt es sich um – im Einzelnen ‚freie‘ – Zweck-Mittel-Überlegungen.
- Digitalisierung ist kein Selbstzweck.

Zweite These: Substituierbarkeitsthese

Zweite These: Digitalisierung macht uns überflüssig und lässt unsere Jobs verschwinden.

The Future of Employment: How susceptible are jobs to computerisation?

01 September 2013



Carl Benedikt Frey & Michael Osborne

[View Journal Article / Working Paper >](#)

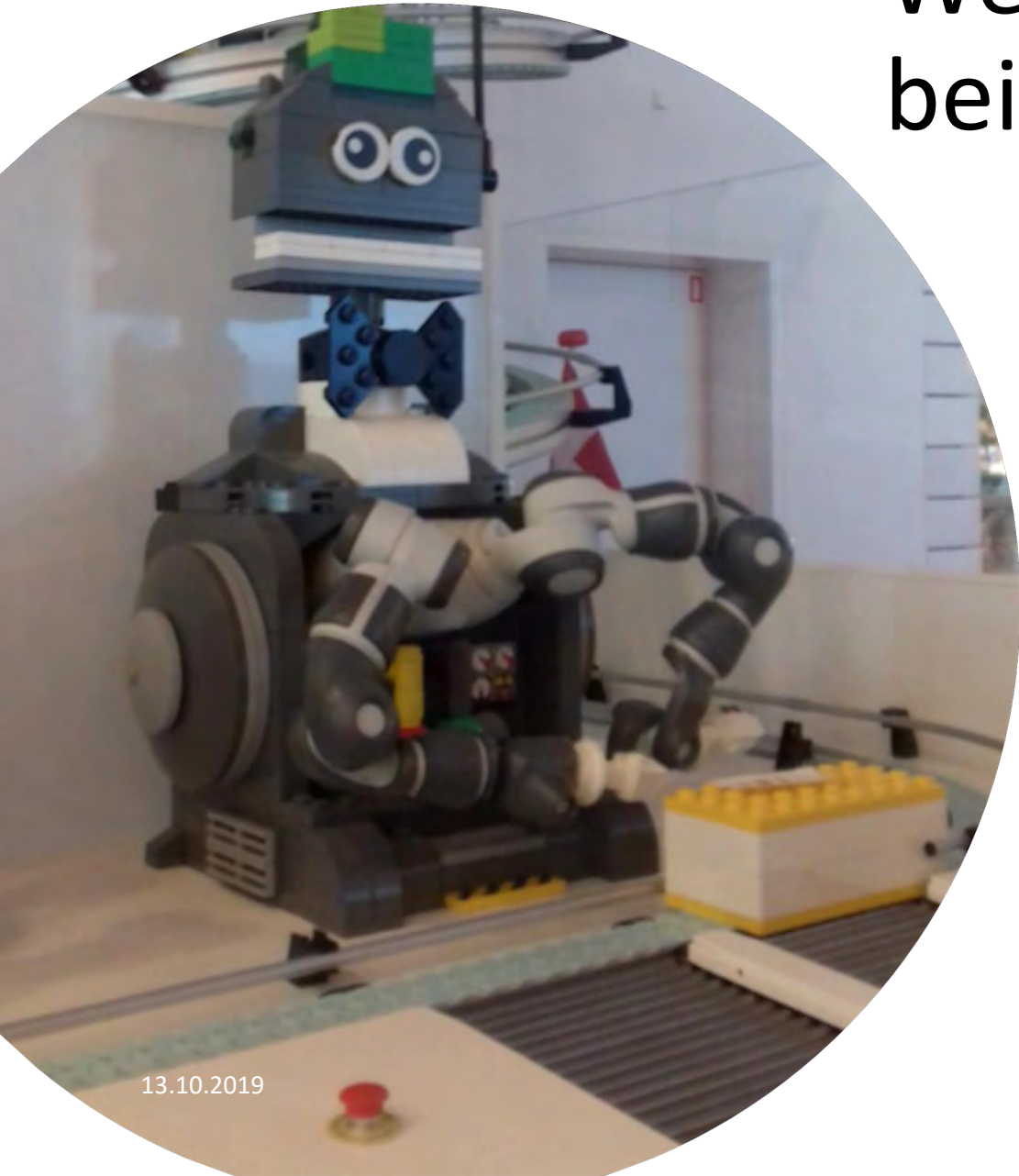
The authors examine how susceptible jobs are to computerisation, by implementing a novel methodology to estimate the probability of computerisation for 702 detailed occupations, using a Gaussian process classifier.

Based on these estimates, they examine expected impacts of future computerisation on US labour market outcomes, with the primary objective of analysing the number of jobs at risk and the relationship between an occupation's probability of computerisation, wages and educational attainment.

According to their estimates, about 47 per cent of total US employment is at risk. They further provide evidence that wages and educational attainment exhibit a strong negative relationship



Welche Assoziationen haben Sie beim Stichwort 'Digitalisierung'?



Denken Sie an Roboter, die uns bedienen und unsere Arbeit übernehmen?



COMMITTED TO
IMPROVING THE STATE
OF THE WORLD

Global Challenge Insight Report

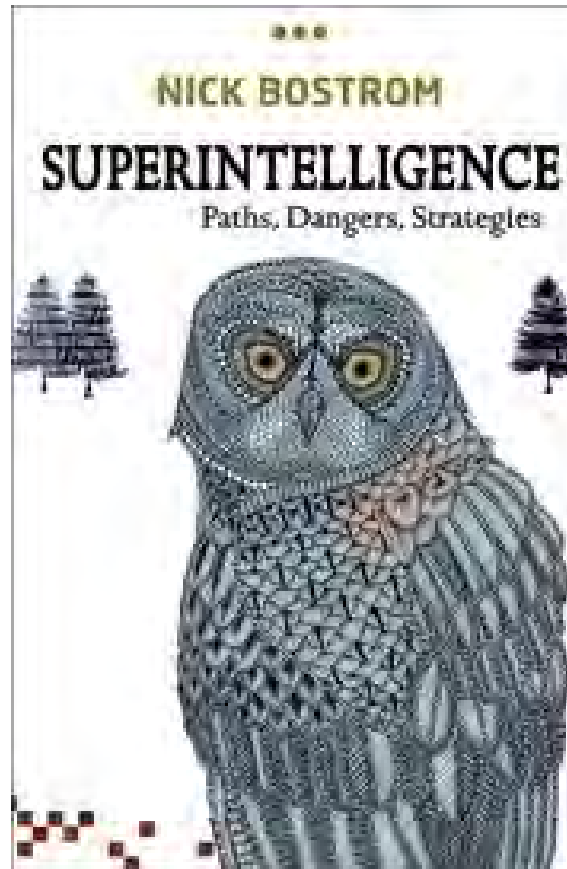
The Future of Jobs

Employment, Skills and
Workforce Strategy for the
Fourth Industrial Revolution

January 2016

Denken Sie zuerst
an drohende
Arbeitsplatzverluste?
Die Kellner*innen,
die von den Service-
Robotern verdrängt
werden?

Oder denken Sie an eine Bedrohung der Menschheit durch ‚Künstliche Intelligenz‘?



Nick Bostrom (2014)
Superintelligence.
Paths, Dangers, Strategies.
Oxford University Press;
<https://global.oup.com/academic/product/superintelligence-9780199678112?q=bostrom&lang=en&cc=de#>

Was ist nun mit der Substituierbarkeitsthese ?

- Wir müssen genau hinsehen und differenzieren!

Empirische Erhebungen zur Substituierbarkeit

WISSENSCHAFTLICHE DISKUSSIONSPAPIERE

Marc Ingo Wolter | Anke Mönnig | Christian Schneemann | Enzo Weber |
Gerd Zika | Robert Helmrich | Tobias Maier | Stefan Winnige

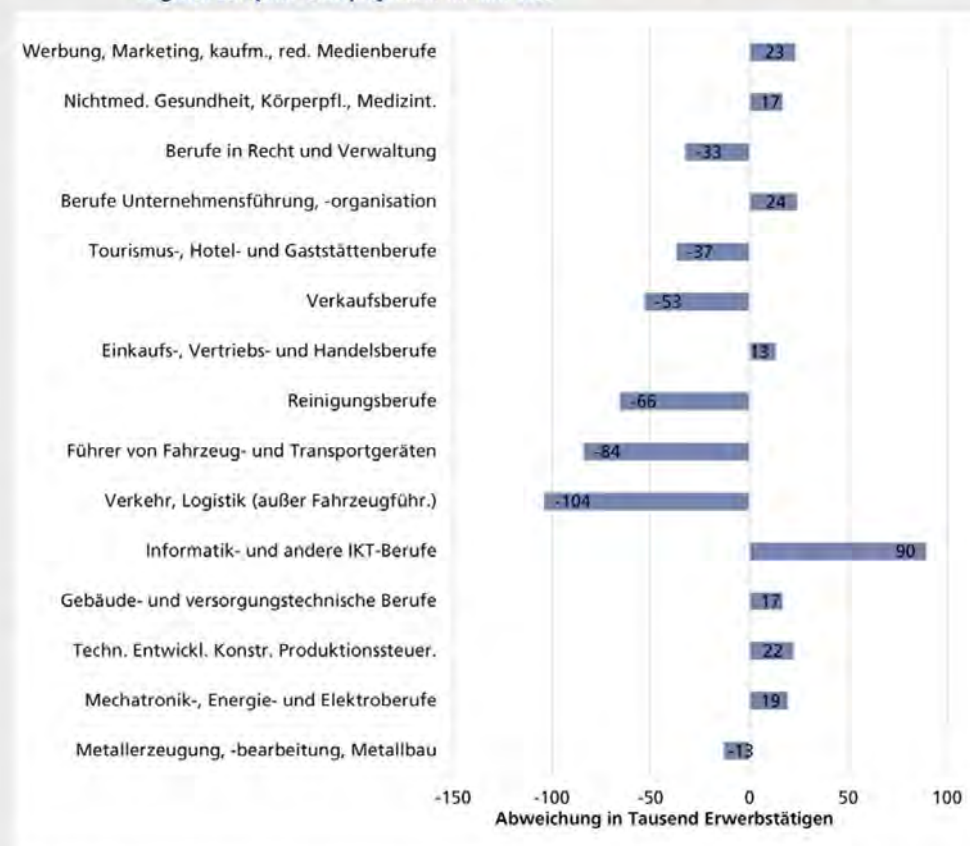
Wirtschaft 4.0 und die Folgen für Arbeitsmarkt und Ökonomie

Szenario-Rechnungen im Rahmen der fünften Welle der
BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen

- Helmrich, Robert; Maier, Tobias; Mönnig, Anke; Schneemann, Christian; Weber, Enzo; Winnige, Stefan; Wolter, Marc Ingo; Zika, Gerd (2019):
- Wirtschaft 4.0 und die Folgen für Arbeitsmarkt und Ökonomie.
- Szenario-Rechnungen im Rahmen der fünften Welle der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen,
- hg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), Heft-Nr. 200, Bonn.

Szenarioanalyse des BiBB (Helmrich et al. 2019, 29f.; Basis vs. Wirtschaft 4.0 im Jahr 2035)

Abbildung 6: Berufshauptgruppen mit den betragsmäßig größten Abweichungen an Erwerbstätigen im Vergleich zur QuBe-Basisprojektion im Jahr 2035



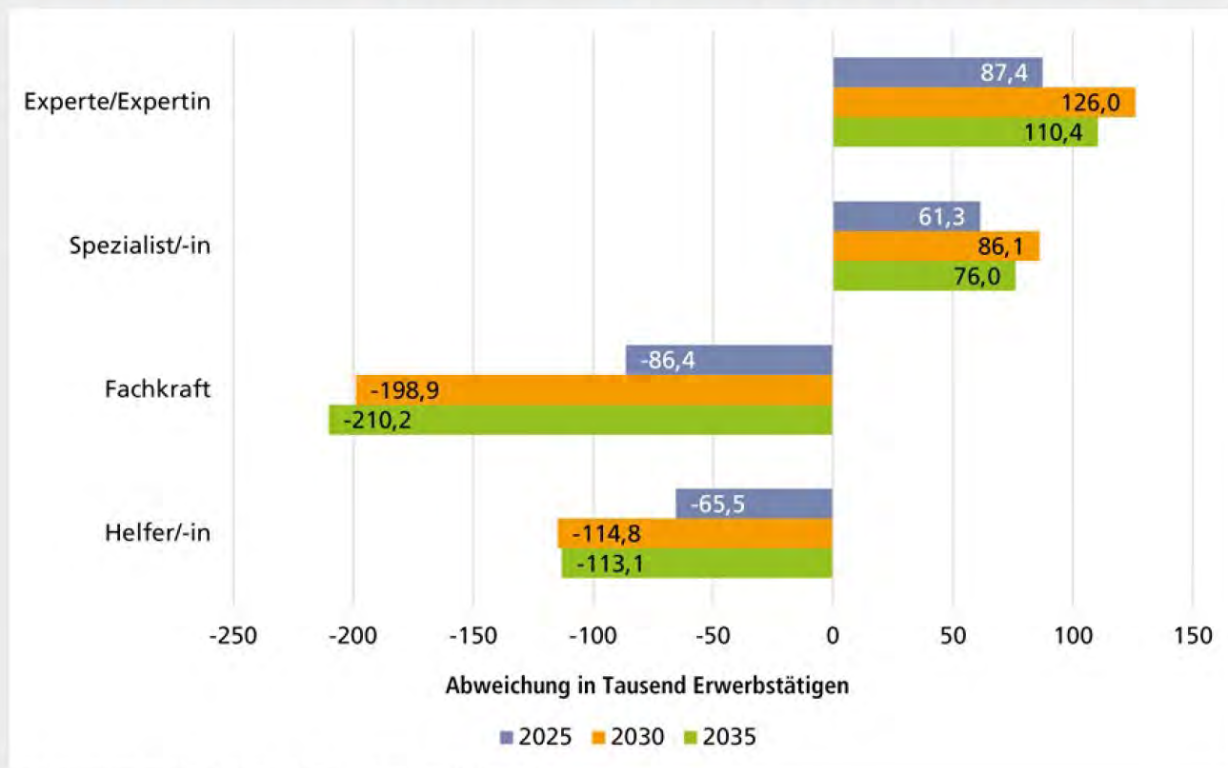
Quelle: QuBe-Projekt, fünfte Welle, Wirtschaft-4.0-Szenario.

13.10.2019

„Abbildung 6 stellt die 15 Berufshauptgruppen mit den betragsmäßig höchsten Abweichungen in der Erwerbstätigenanzahl zwischen der QuBe-Basisprojektion und dem Wirtschaft-4.0-Szenario im Jahr 2035 dar. [...] Zum stärksten Rückgang an Arbeitsplätzen kommt es vor allem in den Berufshauptgruppen „Verkehr und Logistik“, „Führer von Fahrzeug und Transportgeräten“ sowie bei den „Reinigungsberufen“. In diesen Berufshauptgruppen finden vergleichsweise monotone Tätigkeiten statt, die gemäß des BIBB-Ersetzbarkeitsmaßes ein hohes Ersetzbarkeitspotenzial durch digitale Innovationen aufweisen (vgl. Abschnitt 2). Die Berufshauptgruppe, die am stärksten von der Transformation der deutschen Wirtschaft zu einer Wirtschaft 4.0 profitiert, ist die Berufshauptgruppe Informatik und andere IKT-Berufe.“

Wer sind die Digitalisierungsgewinner & -verlierer? (Vgl. wiederum Helmrich 2019, 30)

Abbildung 7: Zahl der Erwerbstätigen nach Anforderungsniveaus im Vergleich zur QuBe-Basisprojektion



Quelle: QuBe-Projekt, fünfte Welle, Wirtschaft-4.0-Szenario.

„Infolge des branchen- und berufsspezifischen Strukturwandels ergeben sich auch neue Anforderungen am Arbeitsplatz, die sich auf die Nachfrage nach Anforderungsniveaus insgesamt auswirken. So wirkt sich der Effekt der Digitalisierung am stärksten negativ auf die Nachfrage nach fachlich ausgebildeten Arbeitskräften aus. Hingegen steigt der Bedarf an Spezialistinnen und Spezialisten sowie Expertinnen und Experten an (vgl. Abbildung 7).“

Digitalisierung (in) der Beratung: Welches Szenario träte ein, wenn ...?



Oder doch eher so?



Benötigen wir in Zeiten der Digitalisierung überhaupt noch Berufsberatung?

- Die durchaus charmante Grundidee:
- Wenn Roboter unsere Arbeit übernehmen, müssen wir nicht mehr – oder jedenfalls viel weniger – arbeiten.
- Wir müssen dann keine festgelegten Berufe mehr erlernen – und benötigen folglich auch keine Berufsberatung mehr.
- Wir sollten für unseren Lebensunterhalt ein bedingungsloses Grundeinkommen erhalten.
- Damit können wir den Beschäftigungen nachgehen, die uns wirklich Freude machen.
- Die Notwendigkeit und Last der Arbeit sind wir dann endlich los!

Marxistische Utopie: Bedeutet Digitalisierung den Beginn des glücklichen, arbeitsfreien Lebens?



Richard David
Precht

GOLDMANN

Richard David Precht (2018)

Jäger, Hirten, Kritiker.

Eine Utopie für die digitale Gesellschaft.

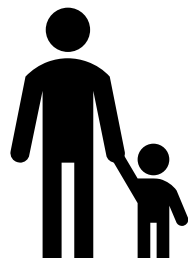
Düsseldorf: Goldmann;

<https://www.randomhouse.de/Buch/Jaeger-Hirten-Kritiker/Richard-David-Precht/Goldmann/e542926.rhd#biblios>



Vgl. Marx' Kritik der Arbeitsteilung

- „Sowie nämlich die Arbeit verteilt zu werden anfängt, hat Jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis der Tätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder kritischer Kritiker und muß es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will - während in der kommunistischen Gesellschaft, wo Jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Tätigkeit hat, sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann, die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt und mir eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden.“ [Karl Marx & Friedrich Engels (1845/1846): *Die deutsche Ideologie*. In: MEW 3 (1969), S. 33]



Einwand gegen diese utopische Vorstellung? – Normatives Argument für den Wert der Arbeit

Arbeitsmarkt

Zahl der befristeten Verträge sinkt auf Rekordtief

Firmen wollen Arbeitnehmer wieder verstärkt an sich binden: Nur noch einer von fünf Beschäftigten ist in Leiharbeit oder auf Zeit angestellt.



Mittwoch, 09.10.2019 11:52 Uhr

Drucken Nutzungsrechte Feedback

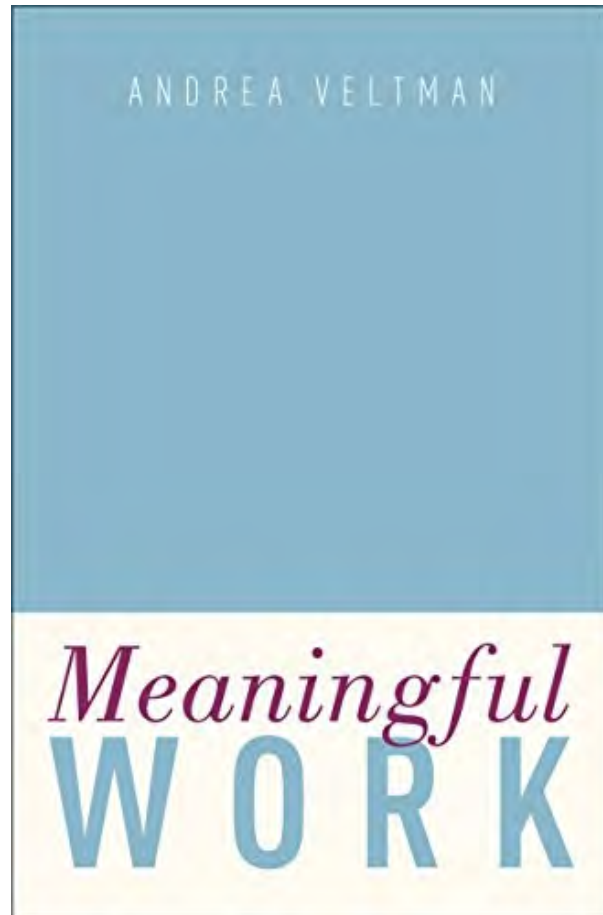
Die Anzahl der Arbeitnehmer, die in Leiharbeit oder mit einem befristeten Vertrag angestellt sind, ist auf den niedrigsten Stand seit 15 Jahren gesunken. Das geht aus Zahlen des Statistischen Bundesamtes hervor, die am Mittwoch veröffentlicht wurden. Demnach ging der Anteil der Arbeitnehmer in atypischer Beschäftigung von 22,6 Prozent 2007 auf 20,1 Prozent im vergangenen Jahr zurück. Zugleich sank der Anteil der Selbstständigen von gut 11 auf 9,3 Prozent.

Reguläre Arbeitsverhältnisse nehmen dagegen zu.

Erstmals seit 2002 waren mehr als 70 Prozent der 15- bis 64-Jährigen in einem "Normalarbeitsverhältnis" angestellt.

<https://www.spiegel.de/karriere/arbeitsmarkt-70-prozent-der-arbeitnehmer-in-regulaerer-arbeit-a-1290662.html>

Bedeutung von ‚Arbeit‘



“[...] a person is unlikely to fare well in life if he is out of work or if he **lacks good work**, for even if he can secure [...] goods [...] from sources such as family or leisure activities, he can be expected to lack a fuller array of the psychological, social, moral, and economic goods that flow primarily from good work, and, accordingly, **he will not thrive.**”

[Andrea Veltman (2016, 10)]

Zwischenfazit zur zweiten These

- Die Substituierbarkeit von Jobs ‚durch‘ digitalisierte Prozesse ist ernstzunehmen. Es sind v.a. die Gruppen der Facharbeiter*innen und der – in den wissenschaftlichen Statistiken so genannten – Helfer*innen betroffen. Für diese Gruppen stellt ‚Digitalisierung‘ eine große Herausforderung dar. Das Gebot der Stunde ist Bildung, Ausbildung, Fortbildung, Weiterbildung, ggf. auch Nischenbildung, um weiterhin eine Teilhabe aller am Arbeitsmarkt zu ermöglichen.
- Dies ist nicht nur für die soziale Kohäsion von großer Bedeutung.
- Der Wert der (Erwerbs-)Arbeit beschränkt sich nicht auf das Finanzielle. Aktuell beschäftigen sich mehrere Philosophinnen (Veltman, Herzog, auch die Vortragende) mit der Bedeutung von ‚Arbeit‘ für ein gutes und gelingendes Leben in einem umfassenden Sinne (s. vorangehende Folie).

Dritte These: Verlust von Vielfalt und Gestaltungsmacht

Dritte These: Digitalisierung bedeutet Verlust von Vielfalt und von Gestaltungsmacht.



- Meckels Essay von 2013 behauptet – unter anderem –, dass der Mensch im digitalen Zeitalter hinter der Oberfläche der vielen, geradezu unbegrenzten Möglichkeiten, sich in virtuellen Welten selbst zu entwerfen, seine eigene Identität zu verlieren droht.
- „Wir verschwinden“, meint die Autorin, und wir sollten alles dafür geben, unsere Individualität und die Freiheit der eigenen Entscheidungen zu ‚retten‘ oder zurückzugewinnen.
- Natürlich sind dies prima facie wertvolle Ziele. Dennoch hat Meckel meiner Erachtens nicht oder nur z.T. Recht.



Dimensionen des Digitalen?

Mit dem aktuellen Titelblatt der Zeitschrift "The New Yorker" (vom 30.09.2019) lässt sich fragen:

- Verschwinden wir, indem wir uns 'zu sehr digitalisieren'?
- Gehen wir von der Digitalisierung der Lebenswelt zur Digitalisierung unserer Körper ... und schließlich von uns 'selbst' über?
- Wie bleiben wir autonome Individuen angesichts der technischen Veränderungen, die wir ja auch gutheißen und an denen wir teilhaben möchten?

Nein. – Digitalisierung zu gestalten liegt auch in unserer Hand.

- Thesen contra Meckel:
Wir haben keinen festen Identitätskern, kein „wahres Selbst“ (auch wenn es Philosophen gibt, die dies behaupten, z.B. Charles Taylor)
- Digitale Mittel sind *Instrumente*, die wir u.a. dazu nutzen können, uns in der Optionenvielfalt eine eigene Identität zu konstruieren;
- wir „sind“ dann – auch – unsere digitale Person, solange wir in Einklang mit unserer „Außendarstellung“ sind, uns mit ihr „*identifizieren*“, sie uns „*authentisch*“ wiedergibt.
- Frei und autonom zu sein bedeutet nicht nur, Entscheidungen ohne Zwang treffen zu können, sondern vor allem, in biographischer Hinsicht das eigene Leben zu gestalten, *ein Leben zu führen*.

Personale Autonomie: Argument gegen die These vom Verlust von Vielfalt und Gestaltungsmacht

- Dies ist ein Argument gegen die These vom Verlust von Vielfalt und Gestaltungsmacht, das aus der Philosophie der Person stammt.
- ‚Personal autonom sein‘ heißt danach, sein Leben *zu führen*.
- Der US-Philosoph John Christman schlägt eine ‚biographische‘ Konzeption personaler Autonomie vor. Er schreibt:
 - „[A] person is autonomous (relative to some characteristic) if, were piecemeal reflection in light of the history of the factor’s development to take place, she would not feel deeply alienated from the characteristic in question.“ (Christman 2009: 145)

The Politics of Persons

Individual Autonomy
and Socio-historical Selves

JOHN CHRISTMAN

CAMBRIDGE

Personale Autonomie als ‚Nichtentfremdung‘

- Noch einmal Christman:
- „That is to say, autonomy requires that one would not feel alienated from the aspect of oneself in question upon reflection *given* the conditions under which the factor came about.“ (Christman 2009: 146).
- Mit anderen Worten: Man ist autonom, wenn man eine Eigenschaft, neu entwickelt oder beibehält, ‚zu der man steht‘, wenn man darüber nachdenkt (nachdenken würde).
- Das kann auch eine ‚negative‘ Eigenschaft sein; etwa wenn man sagt „ich bin eben ein ungeduldiger Mensch – und das ist auch okay so.“
- Wenn ich aber der Meinung bin: „Ich wäre gern mutiger, weniger perfektionistisch usw.“ – dann distanzriere ich mich bereits von einer vorhandenen Eigenschaft. Dies ist die Voraussetzung dafür, diese Eigenschaft und damit mein Leben zu ändern – zu führen!

Verhindert ‚Digitalisierung‘ die Möglichkeit, autonom zu leben?

- Nein. Wir können ein autonomes Leben führen, „authorship of one’s own life“ haben, unsere Entscheidungen reflektieren und ggf. korrigieren – mit und ohne digitale Umwelten.
- Oft können wir dies gerade mit Hilfe digitaler Möglichkeiten noch besser, da wir – z.B. – die Möglichkeit haben, per Online-Tutorial einen staatlich anerkannten norwegischen Sprachkurs mit muttersprachlichen Tutor*innen zu machen und so von Deutschland aus unseren beruflichen Wechsel nach Norwegen vorzubereiten.

13.10.2019

Select course

Norwegian online with online teacher

Price
kr 4800 inkl. én-til-én undervisning med nettlærer og tilgang til læreverket

Hours	Place
3	Online

[Sign up](#) [Contact us](#)

[Share on Facebook](#) [Tell a Friend](#)

About the course Exam Sign up

Folkeuniversitetet

Contact us
About us
For students

info@folkeuniversitetet

[f](#) [t](#) [in](#)

51

Gegen die Behauptung personaler Autonomie: Sind wir nicht Geiseln unserer digitalen Person?



- Verfolgt uns nicht unsere facebook-Timeline ein Leben lang? Wir können unsere digitale Person doch nur noch bedingt verändern!
- Warum sollten wir uns im Facebook-Verlies als Gefangene fühlen? –
- Eine mögliche Antwort: Die Konfrontation mit unserer alten *persona* gibt uns die Chance, unsere neuen Wege gut begründet einzuschlagen, uns selbstreflektiert für Neues zu entscheiden!
- Authentische Entscheidungen lassen sich gerade auch bei Richtungswechseln erkennen!

Zwischenfazit zur dritten These

- ‚Person sein‘, personal über die Zeit hinweg autonom sein, heißt, sein Leben eigenverantwortlich zu gestalten, in einem bestimmten Sinne die Urheberschaft für das eigene Leben zu übernehmen, ein Leben zu ‚führen‘ – statt sich, bildlich ausgedrückt, wie ein Treibgut im Wasser passiv von externen Kräften hin- und herbewegen zu lassen.
- In diesem Sinne heißt es, eine begründete Position zur ‚Digitalisierung‘ zu entwickeln. (Das heißt z.B., eine bestimmte Fort- oder Weiterbildung aus guten Gründen zu machen oder nicht zu machen.)
- Es gibt mitunter auch gute Gründe, die für das ‚altbewährte Analoge‘ sprechen. (Für ein Beispiel warten Sie bitte auf die letzte Folie...)

Kommen wir zurück
zu Anna!

Annas Abschied vom Analogen?

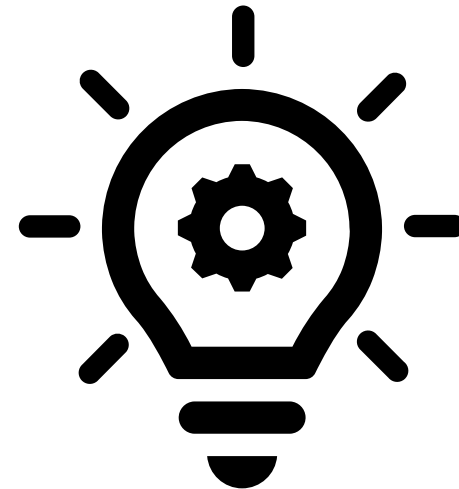
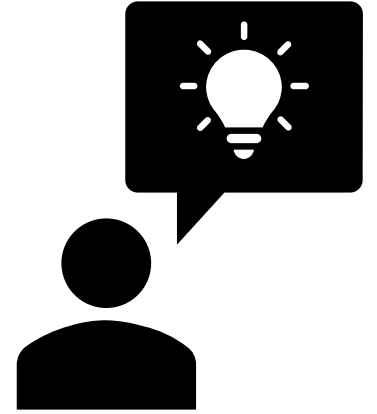
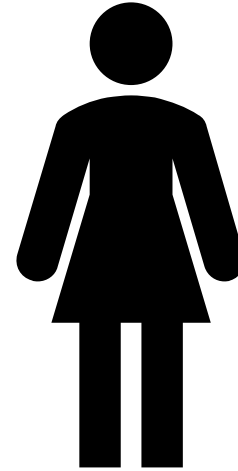
- Anna liest einen Essay der Philosophin Hannah Arendt, die vor dem NS-Regime 1933 zunächst nach Paris, später in die USA floh und als Jüdin mehr als zwei Jahrzehnte staatenlos war.
- Arendt schreibt in „Die Freiheit, frei zu sein“ (2018, 37 [1967]):

„Man hatte das Gefühl: Frei zu sein und etwas Neues zu beginnen, war das Gleiche. Und diese geheimnisvolle menschliche Gabe, die Fähigkeit, etwas Neues anzufangen, hat offenkundig etwas damit zu tun, dass jeder von uns durch die Geburt als Neuankömmling in die Welt trat. Mit anderen Worten: Wir können etwas beginnen, weil wir Anfänge und damit Anfänger *sind*.“



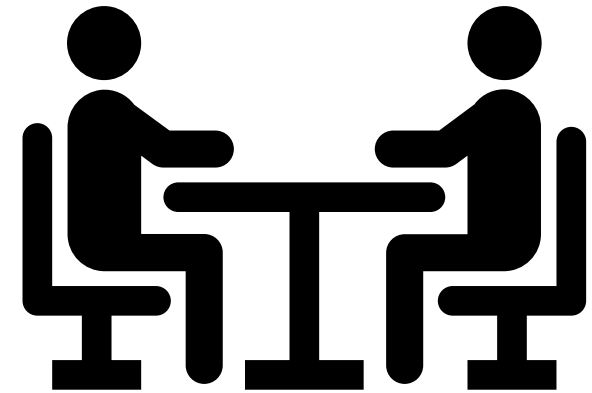
Doch dann hat Anna eine Idee!

- Sie macht aus der „Not“ eine Tugend.
- Und gewinnt damit die Gestaltungsmacht über ihr Leben wieder zurück.
- Sie bleibt Beraterin, aber ...



Annas alternative - und brillante? – Jobidee: Sie macht das Analoge zum Alleinstellungsmerkmal!

- Annas bietet personalisierte Beratung; ihr Motto ist ein...
 - ... Lob der Präsenzkultur!
 - ... analoges Angebot: die alte Art in neuen Zeiten!
- Anna setzt auf Stärkung der Bedeutung von
 - Präsenz, Persönlichkeit &
 - unmittelbarer Begegnung
 - gerade in der individuellen Beratungssituation!
- Noch klingt das vielleicht utopisch-idiotisch – aber in einer digitalisierten Welt wird eines Tages das Analoge zum Luxusgut und Alleinstellungsmerkmal!



Plädoyer für die persönliche Berufsberatung

Lösen online Angebote die klassische Berufsberatung ab?

Heutzutage findet fast alles digital und online statt – die Berufsberatung ist da keine Ausnahme. Auf die Frage, welcher Beruf zu einem passt, wird vermehrt online nach einer Antwort gesucht. Anbieter kommen der steigenden Nachfrage gerne nach, für die bewährte Form der **persönlichen Berufsberatung** wird es auf der anderen Seite schwieriger, gegen die Online-Konkurrenz mitzuhalten.

Vor die Wahl gestellt entscheiden sich die meisten für die **bequemere Variante** und suchen online nach einem Berufstest oder Informationen zu einem Beruf beziehungsweise Studium. Das hat durchaus Vorteile, allerdings sollten Sie der Idee eines persönlichen Gesprächs zur Berufsberatung nicht von Anfang an ablehnend gegenüber stehen.

Gerade wenn Sie selbst völlig verunsichert sind und noch gar nicht wissen, in welche Richtung Sie sich beruflich entwickeln wollen, kann ein professioneller Blick von außen hilfreich sein. Input von außen kann neue Perspektiven und Ideen liefern. Im besten Fall sollten Sie **beide Möglichkeiten kombinieren** und sowohl online die Möglichkeiten der Berufsberatung nutzen als auch ein Gespräch mit einem Berater, beispielsweise bei der Arbeitsagentur, vereinbaren.

„Im besten Fall sollten Sie beide Möglichkeiten kombinieren und sowohl online die Möglichkeiten der Berufsberatung nutzen als auch ein Gespräch mit einem Berater [...] vereinbaren.“

Was andere Leser auch gelesen haben

- Berufswahl: Tests und Hilfe
- Berufsorientierung: Definition und Tests
- Orientierungshilfe: Wie Sie den passenden Beruf finden
- Berufsfindung: Was soll ich werden?
- Welcher Job passt zu mir: Ein Test
- Latente Prägung: Unsere unfreie Berufswahl
- Trendberufe 2018: Das sind sie

<https://karrierebibel.de/berufsberatung/#Loesen-online-Angebote-die-klassische-Berufsberatung-ab>

Zu guter Letzt noch ein Plädoyer für das Analoge: Handschriftliche Notizen ‚halten besser‘!

Research Article

aps
ASSOCIATION FOR
PSYCHOLOGICAL SCIENCE

The Pen Is Mightier Than the Keyboard: Advantages of Longhand Over Laptop Note Taking



Pam A. Mueller¹ and Daniel M. Oppenheimer²

¹Princeton University and ²University of California, Los Angeles

Psychological Science
2014, Vol. 25(6) 1159–1168
© The Author(s) 2014
Reprints and permissions:
sagepub.com/journalsPermissions.nav
DOI: 10.1177/0956797614524581
pss.sagepub.com


Abstract

Taking notes on laptops rather than in longhand is increasingly common. Many researchers have suggested that laptop note taking is less effective than longhand note taking for learning. Prior studies have primarily focused on students' capacity for multitasking and distraction when using laptops. The present research suggests that even when laptops are used solely to take notes, they may still be impairing learning because their use results in shallower processing. In three studies, we found that students who took notes on laptops performed worse on conceptual questions than students who took notes longhand. We show that whereas taking more notes can be beneficial, laptop note takers' tendency to transcribe lectures verbatim rather than processing information and reframing it in their own words is detrimental to learning.

Keywords

academic achievement, cognitive processes, memory, educational psychology, open data, open materials

Received 5/11/13; Revision accepted 1/16/14

Vielen Dank!

Haben Sie Lust
auf eine
Diskussion
oder
Nachfragen?

- Jetzt oder später unter:
- katja.stoppenbrink@uni-muenster.de

- Dr. Katja Stoppenbrink, LL.M. (Köln/Paris 1)
- Vertretung der Professur
- von Prof. Dr. Dres. h.c. Michael Quante
- Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- Philosophisches Seminar
- Domplatz 23
- D-48143 Münster
- Tel.: +49 251 83-25438; +49 251 83-24468

Verwendete Literatur

- Arendt, Hannah (2018) Die Freiheit, frei zu sein. Münschen: dtv [Orig.von 1967 posthum erstveröffentlicht 2018 als: The Freedom to be free. In: Thinking Without a Banister: Essays in Understanding vol. 11. New York: Schocken Books].
- Baum, Myriam; Lukowski, Felix (2019) Welche Rolle spielt Bildung im digitalen Transformationsprozess? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), 3:4–5.
- Bostrom, Nick (2014) Superintelligence. Paths, Dangers, Strategies. Oxford: Oxford University Press.
- Christman, John (2009) The Politics of Persons. Individual Autonomy and Socio-historical Selves. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dengler, Katharina & Matthes, Britta (2015) Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt. Substituierbarkeitspotenziale von Berufen in Deutschland. In: IAB-Forschungsbericht 11/2015. Nürnberg; <https://www.iab.de/de/publikationen/forschungsbericht/publikationendetails-forschungsbericht.aspx/Publikation/k151209302>
- Dengler, Katharina & Matthes, Britta (2018) Substituierbarkeitspotenziale von Berufen. Wenige Berufsbilder halten mit der Digitalisierung Schritt. In: IAB-Kurzbericht 4/2018. Nürnberg 2018; <https://www.iab.de/de/publikationen/kurzbericht/publikationendetails-kurzbericht.aspx/Publikation/k180213301>
- Frey, Carl B. & Osborne, Michael A. (2013) The Future of Employment: How Susceptible are Jobs to Computerisation? In: Technological Forecasting and Social Change 114, 254–280.
- Frisch, Max (1957) Homo Faber. Frankfurt: Suhrkamp.
- Gutmann, Thomas (2017) Perfektionierungszwang? Autonomie und Freiwilligkeit in den Bereichen pränataler Diagnostik und neurologischen Enhancements. Preprints and Working Papers of the Centre for Advanced Study in Bioethics No. 91. Münster: Westfälische Wilhelms-Universität.
- Helmrich, Robert; Maier, Tobias; Mönnig, Anke; Schneemann, Christian; Weber, Enzo; Winnige, Stefan; Wolter, Marc Ingo; Zika, Gerd (2019) Wirtschaft 4.0 und die Folgen für Arbeitsmarkt und Ökonomie. Szenario-Rechnungen im Rahmen der fünften Welle der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen, hg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), Heft-Nr. 200, Opladen: Barbara Budrich.
- Helmrich, Robert; Tiemann, Michael; Trotsch, Klaus; Lukowski, Felix; Neuber-Pohl, Caroline; Lewalder, Anna Cristin (2016) Digitalisierung der Arbeitslandschaften. Keine Polarisierung der Arbeitswelt, aber beschleunigter Strukturwandel und Arbeitsplatzwechsel; Wissenschaftliche Diskussionspapiere Nr. 180, Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).
- Herzog, Lisa (2019): Die Rettung der Arbeit. Ein politischer Aufruf. Berlin: Hanser.
- Hoening, Ragnar & Kuleba, Peter (2018) Mehr als Algorithmen. Digitalisierung in Gesellschaft und Sozialer Arbeit. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit (TUP), Sonderband 2018, hg. von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bundesverband e.V. Weinheim: Beltz Juventa, 4–8.
- Marx, Karl & Engels, Friedrich (1845/1846) Die deutsche Ideologie. In: MEW 3 (1969).
- Meckel, Miriam (2013) Wir verschwinden. Der Mensch im digitalen Zeitalter. Zürich: Kein & Aber.
- Mueller, P. A. & Oppenheimer, D. M. (2014) The pen is mightier than the keyboard: advantages of longhand over laptop note taking. In: Psychological Science, 25, 1159–1168. <https://doi.org/10.1177/0956797614524581>.
- Precht, Richard David (2018) Jäger, Hirten, Kritiker. Eine Utopie für die digitale Gesellschaft. Düsseldorf: Goldmann.
- Veltman, Andrea (2016) Meaningful Work. Oxford: Oxford University Press.
- Wambach, Achim & Müller, Hans-Christian (2018) Digitaler Wohlstand für alle. Ein Update für die Soziale Marktwirtschaft ist möglich. Frankfurt: Campus.